24.11.2026

Seit 70 Jahren Garant für Pressefreiheit und publizistische Verantwortung

70 Jahre Eintreten für Pressefreiheit und ethische Standards im Journalismus: Mit einem Festakt in Berlin hat der Deutsche Presserat heute seine Gründung im Jahr 1956 gefeiert. Presserat-Sprecher Moritz Döbler, Chefredakteur der Rheinischen Post, begrüßte dazu rund 150 geladene Gäste, darunter Vertreterinnen und Vertreter aus Medien, Wissenschaft und Politik.

In seinen Begrüßungsworten beschrieb Moritz Döbler eine heutige digitale Welt, die zunehmend „von KI-generierten Texten und Polarisierungsmaschinen" geprägt werde. „In diesem Meer des Unrats gibt es auch viele Inseln der Glaubwürdigkeit. Für sie steht der Presserat ein, für sie ist er da", sagte Döbler.

Julia Klöckner (CDU), Präsidentin des Deutschen Bundestages, gratulierte dem Presserat und betonte die besondere Verantwortung des Journalismus für die öffentliche Debatte. Sie warnte vor einer zunehmenden Polarisierung des gesellschaftlichen Diskurses: „Wir erleben einen Wettbewerb der Empörung", sagte Klöckner. Zugleich hob sie die Rolle des Journalismus hervor, Orientierung zu geben, Debatten einzuordnen und Komplexität verständlich zu machen. Gerade in Zeiten Künstlicher Intelligenz werde die Bedeutung professioneller Recherche, Faktenprüfung und Transparenz weiter wachsen. Mit Blick auf die Arbeit des Presserats betonte die Bundestagspräsidentin: „Mit Ihrem Wirken machen Sie deutlich, dass Pressefreiheit und Presseverantwortung untrennbar miteinander verbunden sind."

„Gäbe es den Presserat nicht schon, dann müsste man ihn begründen"

Der Journalist und Publizist Georg Mascolo würdigte in seiner Festrede die Bedeutung des Presserats als eine unabhängige Institution, die die Presse vor staatlicher Einflussnahme schützt. „Gäbe es den Presserat nicht schon, dann müsste man ihn begründen, jetzt und gleich auf der Stelle: eine Institution zur Kontrolle und Verteidigung von ethischen und handwerklichen Standards im Journalismus, hierzu ausgestattet mit Sachkunde, Fairness, einem guten Gespür für Ungerechtigkeit und weitgehender Transparenz in der Entscheidungsfindung", sagte Mascolo. Der Presserat sei unverzichtbar für die Glaubwürdigkeit der Medien. Zugleich warb der Investigativjournalist und ehemalige Spiegel-Chefredakteur dafür, die Entscheidungen des Presserats noch sichtbarer zu machen und verstärkt an Journalistenschulen zu thematisieren. Mit Blick auf den Einsatz des Presserats für die Pressefreiheit in Deutschland riet er: „Drehen Sie den Lautstärkeregler auf."

Einen medienpolitischen Impuls setzte Dr. Carsten Brosda (SPD), Senator für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg. Er bezeichnete den Deutschen Presserat als „Garant einer freiheitlichen Öffentlichkeit" und als unverzichtbar für die demokratische Gesellschaft. Gerade in einer Zeit, in der das Bewusstsein für den Wert öffentlicher Debatten abnehme und politische Einflussnahme auf Medien wieder diskutiert werde, gewinne die freiwillige Selbstkontrolle weiter an Bedeutung.

Im Mittelpunkt der anschließenden Podiumsdiskussion stand die Frage „Big Tech, KI, Plattformmacht –

wo bleibt der Qualitätsjournalismus?“. Darüber diskutierten Charlotte Morré, Chefredakteurin von Tagesspiegel Background, Prof. Dr. Natali Helberger von der Universität Amsterdam sowie Dr. Carsten Brosda. Moderiert wurde die Runde von Sven Clausen, Chefredakteur des RedaktionsNetzwerks Deutschland.